



Informatives und Wissenswertes aus dem Altenpflegeheim Burghalde



Adventsmarkt 2010

Ausgabe
Dezember 2010

Diakonieverein Sindelfingen e.V.
Altenpflegeheim Burghalde
Burghaldenstraße 88
71065 Sindelfingen
Telefon: 07031 / 6192-100
Fax: 07031 / 6192-133
Email: info@diakonie-sindelfingen.de
Homepage: www.diakonie-sindelfingen.de

Auflage: 400

Redaktion:

Peter Dannenhauer (verantw.)
Lydia Jantzen-Philipp
Wilma Friese
Barbara Putze

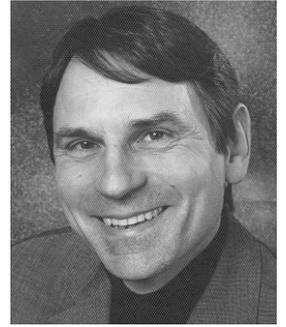
sowie Beiträge von:

Ulrike Röhrle
Markus Schoch
Dr. med Christoph Kuntze

Die Heimleitung informiert

Liebe Leserinnen und Leser

Ich freue mich, dass wir unser selbst gestecktes Ziel einhalten und rechtzeitig zum Advent die erste Ausgabe der neuen Heimzeitung des Pflegeheims Burghalde fertig stellen konnten. Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern unserer kleinen Redaktionsgruppe, die sich vorgenommen hat im Abstand von 3-4 Monaten Informatives und Wissenswertes rund um das Pflegeheim zusammen zu tragen und in der Burghalden-Rundschau zu veröffentlichen.



In jeder Ausgabe werden wir auf einen Arbeitsbereich der Burghalde eingehen. In dieser Ausgabe ist es unsere Zentralküche. Wir haben auch vorgesehen, unsere zahlreichen Ehrenamtliche Teams vorzustellen und in jeder Ausgabe auch eine Bewohnerin oder einen Bewohner zu portraituren. Die Burghalden-Rundschau soll so einen Einblick in die Vielfalt an Menschen und Aktivitäten im Haus ermöglichen.

Die Heimzeitung wird kostenlos an die Heimbewohner und Mitarbeiter verteilt und liegt im Haus zur Mitnahme aus. In einzelnen Arztpraxen oder Apotheken wird die Zeitung auch ausgelegt. Sehr dankbar bin ich, dass es dank Inseraten von mit uns zusammenarbeitenden Firmen gelungen ist, die Druckkosten weitgehend zu finanzieren. Vielen Dank für diese Form der Unterstützung!

Die letzten Wochen waren im Pflegeheim sehr stark von den Baumaßnahmen zum Umbau des evangelischen Kindergartens im Haus geprägt. Um die Schaffung einer zweiten Kindergartengruppe zu ermöglichen, mussten vorhandene Zimmer geräumt und neue Bewohnerzimmer geschaffen werden. Hierzu waren umfangreiche und lärmintensive Baumaßnahmen in unserem Erweiterungsbau notwendig. Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutete dies eine hohe Belastung, zeitweise auch eine Zumutung. Ich werbe an dieser Stelle noch einmal für Verständnis und hoffe, dass die Zeit bis zur Fertigstellung im Februar 2011 keine weiteren größeren Belastungen mehr mit sich bringt. Mit der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde freuen wir uns nach Fertigstellung auf die neuen, kleinen Gäste im Haus und auf die Weiterentwicklung unserer Zusammenarbeit von Kindergarten und Pflegeheim.

Sichtbare Veränderungen gibt es auch auf den Pflegegruppen und anderen Stellen im Haus. So bildete die Neugestaltung von Pflegegruppen, Aufenthaltsräumen und Foyers einen Schwerpunkt im bald zu Ende gehenden Jahr. Mit neuer Möblierung, Farb- und Wandgestaltung ist es gelungen, einige Pflegegruppen wohnlicher und freundlicher zu gestalten. Viele zustimmende Rückmeldungen bestätigen unser Konzept. Gleichzeitig ermutigen sie uns, im kommenden Jahr fortzufahren.

Sehr positive Kommentare erhielten wir auch zu unseren Themen- oder Aktionswochen. Vier Themenwochen fanden in diesem Jahr statt. Unterschiedlichste Angebote konnten in einem guten Miteinander von Heimbewohnern und Mitarbeitern verwirklicht werden. Sehr schön zu erleben war, welche Ideen, Kreativität und Engagement dabei freigesetzt werden konnte. Die Themenwochen haben sich als fester Bestandteil im Pflegeheim etabliert und werden auch im Jahr 2011 fortgesetzt. Folgende Themen sind bereits geplant: „Die Schönen Künste“, „Zu Gast bei Königs“, „Tiere - unsere besten Freunde“ und „Markt und Rummel“.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Wochen eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie Gesundheit, Zuversicht und auch Glück im neuen Jahr 2011.

Ihr Peter Dannenhauer, Heimleiter

Das Küchenteam stellt sich vor

Was geschieht eigentlich ... In der Küche?

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ ist eine alte Spruchweisheit, die so viel mehr sagt, als man zunächst denkt: gutes Essen macht eben nicht nur satt, sondern auch zufrieden.

Seit fast 33 Jahren ist Herr Johannes Walter Leiter der Küche in der Burghalde und für diesen Seelenfrieden, das sogenannte leibliche Wohl, zuständig. Längst hat er seinen Meister gemacht, der bei Köchen Küchenmeister heißt und auch in Diätfragen ist er rundum ausgebildet. Mit einer Truppe von insgesamt 21 Mitarbeitern hat er es zu tun, davon sind 7 Vollzeitkräfte und der Rest Teilzeitkräfte und Aushilfen.

Immerhin rund 200 Mittagessen müssen täglich zubereitet werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele Bewohner eine Diät benötigen, etliche eine leichte Vollkost bekommen, dass es Vegetarier gibt, Menschen, die Milch- und Milchprodukte nicht vertragen und dass nicht jeder Schweinefleisch isst. Hinzu kommt noch das Bereitstellen von Frühstück, Kaffee- und Abendessen und das alles nicht nur für die Burghalde, sondern auch für das Pflegezentrum und das Haus am Brunnen in Maichingen.

Und der Kuchen für das Tageskaffee? Kommt natürlich auch aus der hauseigenen Küche. Die ersten Mitarbeiter beginnen schon um 6:30 Uhr mit den Frühstücksvorbereitungen, und die letzten gehen um 14:30 Uhr.

In regelmäßigen Abständen wird der Speiseplan aufgestellt und mit dem Heimbeirat abgestimmt. Schließlich muss ja rechtzeitig alles bestellt werden, was für die einzelnen Gerichte benötigt wird. Dass dabei oft auf Tiefkühlkost zurückgegriffen werden kann, ist eine große Hilfe, denn wenn noch jedes Gemüse geputzt und geschält werden müsste,

wäre mit dem vorhandenen Personal die Arbeit nicht zu schaffen. Dafür gibt es für die verschiedenen Lebensmittel ausgerüstete Lager Räume rund um den eigentlichen Küchenbereich.



Zu den Feiertagen lässt sich das Küchenteam immer etwas ganz besonderes einfallen, da gibt es dann Gans oder Wild. Sonst, so berichtet Herr Walter, seien Schnitzel mit Pommes frites und Salat besonders beliebt, aber auch Kässpätzle oder die Tomatensuppe kämen immer gut an. Sogar die für Schwaben ungewöhnlichen Matjes werden gelobt, wenn sie nicht zu oft serviert würden. Abends ist die Seniorenpizza sehr beliebt, die komplett im Haus gemacht wird. Eintöpfe? Ja, gibt es gelegentlich auch, und niemand ahnt, wie viel Arbeit sie machen, bevor sie auf den Tellern landen.

Sehr gut angenommen wurde das Candle Light Dinner, die besondere Abendveranstaltung mit einem besonderen Essen, die in diesem Jahr zum ersten Mal stattfand, und die Südafrika-Woche anlässlich der WM wurde auch von den Bewohnern sehr gelobt. Zu solchen besonderen Gelegenheiten lässt man sich immer wieder etwas Neues einfallen.

Das Küchenteam stellt sich vor

Einen Blick in die Küche zu werfen ist richtig spannend. Abgesehen von den großen Töpfen, Tiegeln und Pfannen gibt es da Vorrichtungen, in denen man Fleisch über Nacht schmoren und ziehen lassen kann, oder einen Schrank, dem man eingeben kann, was er kochen, braten, zubereiten soll, und der dann selbständig entscheidet, wie lange und mit welcher Hitze er die eingeschobenen Stücke zubereitet.

Arbeits erleichterungen, wohin man blickt, und dennoch: wenn man den Arbeitsplatz anschaut, wo die einzelnen Tablett für die Mahlzeiten „bestückt“ werden, dann ahnt man auch als Laie, dass da ganz schön Stress entsteht. Da hilft es denn, dass man seit der Einführung des Tablettsystems die Möglichkeit hat Speisen individuell heiß zu halten oder bei normaler Temperatur zu belassen. Wie das geht? Das Zauberwort heißt Induktion. Das Essen, das heiß gehalten werden soll, kommt auf Teller, die mit einer speziellen Beschichtung versehen sind. Die kommen dann in die speziellen Wagen, die auf den einzelnen Stationen elektrische Andockstationen haben. So kann Heißes heiß und Kaltes kühl gehalten werden, und so erklärt sich auch, dass trotz des relativ frühen Arbeitendes der abendliche Tee noch heiß ist, wenn man ihn trinken möchte. Viel Arbeit, die da in der Küche verrichtet wird, und es macht allen Freude, sagt Herr Walter, vor allem, wenn das Essen gelobt wird und man in strahlende Gesichter schauen kann.



s c h l e c h t
architekten

Ziegelstraße 30/1
71063 Sindelfingen
Telefon: (07031) 874070
Telefax: (07031) 877424
mail@schlecht-architekten.de

Ehrenamtliches Engagement

Das Kiosk-Team

Haben Sie Appetit auf feines Gebäck oder Schokolade, italienische Mandelbällchen oder ein Gläschen Wein? Im Kiosk können Sie sich diese Wünsche erfüllen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen dienstags und freitags vormittags im Hauptgebäude gegenüber dem Empfang Ihre Anfragen und Bestellungen entgegen.

Den kleinen Laden gibt es schon seit vielen Jahren, seit 2006 jedoch kümmern sich ehrenamtliche Mitarbeiter um die Wünsche der Bewohner. Wer sich vormittags an den „Kiosktagen“ im Foyer aufhält, hört die Wagen aus dem Fahrstuhl rollen, wenn die Pflegerinnen und Pfleger für die Stationen Getränke, Süßigkeiten und Pflegemittel einkaufen. Auch die Mitarbeiter der Küche decken hier den Bedarf an Bier, Sprudel und Säften für den Speisesaal. Und die Jüngsten in der Burghalde, die Kindergartenkinder, üben nicht nur im Festsaal das Balancieren, sondern fahren mit ihren Sprudelkisten den langen Weg durch das ganze Haus, um im Kiosk einzukaufen.



Neben dem Kiosk, das ist der kleine Laden, gibt es ein Getränkelager mit diversen Mineralwassern, Fruchtsäften, Cola, Wein, Sekt und Bier. Und ein zweites Lager, in dem die Pflegemittel deponiert werden. Die Organisation und Verantwortung des Kiosk-Systems liegt in den Händen von Frau Brigitte Klug, der Hauswirtschaftsleiterin. Sie ist die Ansprechpartnerin, wenn es um Sonderwünsche oder die Erweiterung/Verkleinerung des Saisonangebots im Kiosk geht.

Entsprechend der Jahreszeit werden jetzt im Winter Dominosteine, Marzipan und Lebkuchen angeboten, im Frühjahr Ostereier – und was die Hersteller an Leckereien auf den Markt bringen. Die Favoriten bei den Kiosk-Kunden sind Schokolade, Butterkekse von Bahlsen und Salzgebäck. Etwas zum Naschen für die Abendstunden – das darf es sein.



Das Kioskteam (v.l.n.r.): Frau Klug; Frau Hug; Frau Stulle; Frau Ganzhorn; Herr Kühn; Frau Buri; Frau Friese. Nicht abgebildet ist Frau Sautter.

Bedient werden Sie im Kiosk von sieben Mitarbeitern, sechs Damen und einem Herrn. Die meisten „Ehrenamtlichen“ leben im Unruhestand, und alle freuen sich, wenn reichlich zu tun ist und die Kunden mit ihrem Einkauf zufrieden sind.

**Hier noch die Öffnungszeiten:
Dienstag und Freitag von 9.30 bis 10.30 Uhr**

Gerätselt und Nachgedacht

Erkennen Sie diese Weihnachtslieder?

STEH-AN-ICH-KRIPPEN-DEINER-HIER

KINDLEIN-VON-JUNGFRAU-AUSERKORN-HEUT-EINER-EUCH-EIN-IST-GEBORN

HÖCHSTEN-LOBT-CHRISTEN-IHR-SEINEM-THRON-IN-GLEICH-GOTT

IST-UNS-GEBOREN-KINDELEIN-BETHLEHEM-EIN-ZU

WIEGEN-ICH-HELF-MARIA-GERNE-DEIN-DIR-MEIN-LIEBE

WAS-ES-ICH-BEDEUTEN-NICHT-SOLL-WEIB

KOMM-HIMMEL-DA-HOCH-ICH-HER-VOM

DAS-CHRISTKIND-JAHRE-ALLE-KOMMT-WIEDER

FRAUN-IHR-MÄNNER-HIRTEN-UND-KOMMET-IHR

BERGE-WEHET-DER-DA-DEM-WIND-AUF

Was finden Sie alles in der Christbaumkugel?

Winterzeit - welche Begriffe gehören zueinander?

Schnee	Baum
Hand	Stern
Schlitten	Abend
Frost	Kuchen
Ski	Märchen
Eis	Schuh
Advent	Berg
Winter	Stock
Zimt	Kranz
Tanne	Beule
Nikolaus	Blume
Pfeffer	Besen

Im Quadrat sind Wörter versteckt, die mit dem Winter zu tun haben.

U	N	F	S	C	H	N	E	E	L
D	G	H	E	I	S	L	G	D	S
J	D	D	I	S	C	H	I	E	N
A	K	K	Ä	L	T	E	M	E	H
C	L	T	E	E	U	I	H	T	O
K	P	O	F	E	N	L	A	U	L
E	Z	R	Z	Z	P	H	U	P	Z
W	A	S	K	K	Ä	J	B	K	L
S	C	H	L	I	T	T	E	N	E
J	L	Ö	R	O	P	E	R	G	I

In diesem Suchrätsel sind 14 verschiedene Dinge versteckt, die zur Winter- und Weihnachtszeit passen.

GHVVPZXFZSVANILLEGNC
 ZRAOGLÜHWEINCUIHBD
 YZSKEFICHTENNADELRHL
 KSZQFEPCLXGUJDHXQGO
 MRMGQOEYTWAGFKLPW
 DXCIDANKAFFEENHLZRGL
 ZITRONEBMLFSTROPJWW
 FDAJTERLMARZIPANKFGLI
 SARTELATSCHENKIEFERH
 CFGDERWAJTRBRATENMK
 BFGTRPLÄTZCHENGHFLPA
 BFGKLPLEKLEBKUCHENLL
 CFGLÜMLARUWGORANGE
 VBEUKALYPTUSBJKLERTA
 PFEFFERMINZMANDARINE

„s`Schlägle“

Was im Schwäbischen so harmlos klingt, ist in Wirklichkeit eine häufige Erkrankung, vor allem des älteren Patienten. Welche Faktoren insgesamt dafür verantwortlich sind, weiß die Wissenschaft nicht vollständig. Aber zwei wichtige Faktoren und Risiken kann man leicht selber überprüfen: Den Blutdruck und den Puls.

Was ist ein Schlägle ?

In ca. 90% der Fälle ist ein Schlägle eine Durchblutungsstörung des Gehirns mit nachfolgendem Untergang von Hirnzellen. Deutlich weniger häufig ist es eine Hirnblutung. Unser Hirn ist sehr kostbar. Ist es doch die Schaltzentrale unseres Körpers. Deshalb sollten wir auch behutsam damit umgehen und es ausreichend bewässern, sprich ausreichend trinken. Über 1 ½ Liter sind wir schon froh. Beim älteren Menschen ist das deshalb so wichtig, weil die Gefäße starrer werden und Druckschwankungen im Hirn nicht mehr so gut ausgeglichen werden können. Das klassische Schlägle ist eine Verstopfung der Hirngefäße entweder

- 1.) durch abgeschwemmte Kalkschollen oder
- 2.) durch Blutgerinnsel.

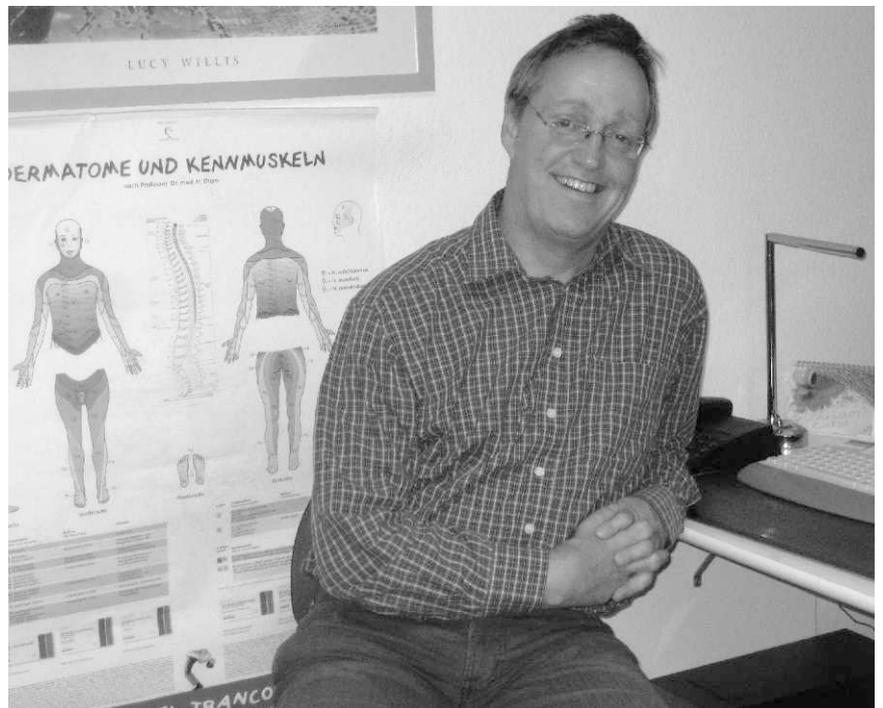
Zu 1:

Gefäße verkalken durch ungünstiges Cholesterin und familiäre Vorbelastung, aber noch viel, viel wichtiger, durch einen schlecht eingestellten Blutdruck. Eilen wir die Treppe hoch oder mit dem Rollator über die Gänge, können leicht Blutdruckspitzen bis 200mmHg und mehr entstehen. Macht nichts!

Unsere Gefäße sind darauf ausgelegt und die Muskeln brauchen es auch. Aber nach der Belastung geht der Blutdruck wieder auf

Normalwerte zurück. Das Problem liegt im dauerhaften Blutdruck über 140 mmHg, bzw. nach manchen Studien über 130 mmHg. Der ständige Überdruck schädigt die Gefäße, so dass diese verkalken und eben durch Kalkabschwemmung ein Schlägle verursachen.

Erfreulicherweise gibt es Blutdruckmedikamente, die den Blutdruck normal einstellen und die man auch regelmäßig einnehmen sollte.



Zu 2:

Blutgerinnsel können am häufigsten beim so genannten Vorhofflimmern entstehen. Vorhofflimmern ist eine Herzrhythmusstörung, wo sich der Herzvorhof des Herzens nicht mehr anständig zusammenzieht und Blut in die Herzkammer pumpt, sondern, wie der Name sagt, nur noch flimmert. Das ist zwar dem Körper egal, Hauptsache die Herzkammer pumpt mit einer normalen Herzschlagzahl pro Minute, aber durch den durch Flimmern weitgestellten Vorhof entsteht eine turbulente Strömung des Blutes, was zu Blutgerinnselbildung führen kann. Diese werden weitergeschwemmt und können im Hirn

Gefäße verstopfen und ein Schlagle verursachen.

Um dies zu verhindern, kann man das Blut mit Medikamenten „verdünnen“, am besten mit Marcumar oder wenn es nicht anders geht, mit Acetylsalicylsäure, genannt Asperin oder ASS.

Und was kann man nun als Mensch tun um Punkt 1 und 2 ein bisschen selbst vorzubeugen?

Wichtig ist, regelmäßig Blutdruck zu messen und auf den Pulsschlag zu achten, ob er regelmäßig ist.

Wichtig: nicht alle Herzschlagunregelmäßigkeiten sind Vorhofflimmern, die meisten sind doch erfreulicherweise harmlos.

Aber auf alle Fälle soll man in solchen Fällen die lieben Schwestern und Pfleger ansprechen oder den lieben Hausarzt, wenn er zur Visite kommt.

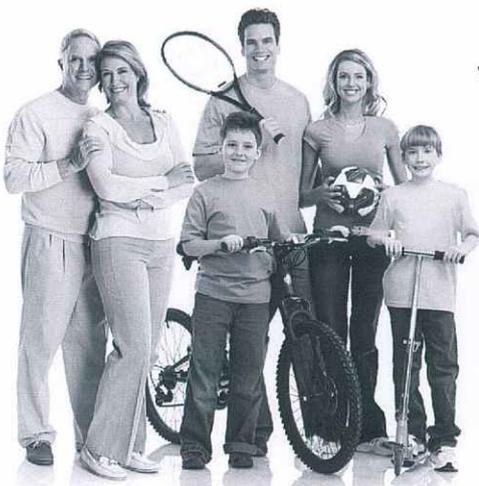
Zusammengefasst, das Wichtigste:

Blutdruck und Puls beachten und das Hirn bewässern!

Dr. med. Christoph Kuntze

Facharzt für Allgemeinmedizin in Sindelfingen

INTERNATIONALE APOTHEKE



Wir sind für Sie da -
Ihre Apotheke: näher - schneller -
persönlicher

Internationale Apotheke
Inh. Jürgen Gaupp
Böblinger Str. 1
71065 Sindelfingen



Der Heimbeirat informiert

Aufgaben und Zusammensetzung des Heimbeirates

Der Heimbeirat ist Vermittler und Bindeglied zwischen Heimleitung und Bewohnerschaft. Vor wichtigen Entscheidungen muss der Heimbeirat angehört werden. Der Heimbeirat kann auch selbst Maßnahmen im Heim beantragen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern dienen. Der Heimbeirat nimmt Beschwerden von Bewohnern entgegen und bespricht diese mit der Heimleitung. Und der Heimbeirat fördert das Einleben neuer Bewohner, z. B. durch Besuche und Gespräche.

Beteiligt werden muss der Heimbeirat bei Entscheidungen des Heimes, wie zur Heimordnung, zu Heimverträgen, zu Maßnahmen der Unfallverhütung, zu Änderungen der Heimentgelte, zu baulichen Veränderungen oder Instandsetzungen oder zur Planung und Durchführung von Veranstaltungen.

Gewählt wird der Heimbeirat für 2 Jahre. Die Zahl der Mitglieder richtet sich nach der Größe des Heimes. Für das Pflegeheim Burghalde werden 7 Heimbeiräte gewählt. Gewählt werden können Heimbewohner, aber auch Angehörige und sonstige Vertrauenspersonen der Heimbewohner.

Die Mitglieder des Heimbeirates der Burghalde sind:

Herr Theo Kachler, (1. Vorsitzender)

Wohnheim, Telefon: 812803

Ansprechperson für Pflegegruppe 3

Frau Annerose Kienle, (Schriftführerin)

Angehörige, Telefon: 673950

Ansprechperson für Pflegegruppe 2

Frau Sabine Fischer, (stv. Schriftführerin)

Angehörige, Telefon: 879671

Ansprechperson für Pflegegruppe 4

Frau Theresia Steeb

Pflegegruppe 1, Zimmer 111

Ansprechperson für Pflegegruppe 1

Frau Elisabeth Fox

Pflegegruppe 5, Zimmer, 504

Telefon 954640

Ansprechperson für Pflegegruppe 5

Frau Gisela Burger

Pflegegruppe 3, Zimmer 303,

Telefon 6325888

Ansprechperson für Pflegegruppe 3

Frau Gerlinde Drechsler

Angehörige, Telefon: 802727

Ansprechperson für Pflegegruppe 6



Hintere Reihe: Hr. Krosny, Hr. Kachler, Fr. Fischer,
Fr. Kienle, Fr. Drechsler.

Vordere Reihe: Frau Burger, Frau Fox, Frau Steeb

Herr Werner Krosny konnte nur für kurze Zeit im Heimbeirat mitwirken. Er verstarb im November.

Wir behalten Herrn Krosny als lebensfrohen, interessierten und starken Menschen in guter Erinnerung.

Wir stellen vor: Rosemarie Brechelmacher

Sie hat es nicht immer leicht gehabt in ihrem Leben und hat sich trotzdem ihren Humor und ihren Optimismus bewahrt, Frau Rosemarie Brechelmacher.

1926 in Dortmund geboren hat sie eine vergleichsweise behütete Kindheit gehabt, Vater war Viehhändler und die Mutter Schauspielerin und sie haben die Kriegszeit und auch die Nachkriegszeit einigermaßen glimpflich überstanden. Eigentlich wollte sie Maschinenbau studieren und so hat sie nach der Schule zunächst Technische Zeichnerin gelernt.

Durch den Krieg kam dann alles anders. Es wurde geheiratet und Tochter Jutta kam zur Welt. Leider hielt die Ehe nicht sehr lange. Während die Mutter sich um das Töchterchen gekümmert hat, hat die Rosi weiter gearbeitet, um sich, die Mutter und das Kind zu versorgen.

So ging das eine lange Zeit, bis sie – in einer Kur – ihren geliebten Bernd kennen und lieben lernte. So hat es die Dortmunderin mit ihrer Tochter nach Sindelfingen verschlagen.

Die Tochter hat später ihre Liebe in Holland gefunden, wo sie immer noch lebt. Leider kann sie nur sehr selten kommen. Die beiden Enkel bauen sich ihre Zukunft in Holland auf. Der geliebte Ehemann Bernd ist leider viel zu früh verstorben.

Anlässlich eines der zahlreichen Krankenhausaufenthalte wurde dann klar, dass sie nicht weiter allein in ihrer schönen Wohnung auf der Viehweide bleiben könne, also 2007 ein schmerzlicher Umzug in die Burghalde.



Seit der Zeit lebt Rosi Brechelmacher in ihrem Zimmer in der Pflegegruppe 5. Sie ist zufrieden, vertreibt sich ihre Zeit mit Fernsehen, Lesen, Spielen und Schreiben an ihrem Laptop.

Ein großes Netzwerk von Freunden und Bekannten kommt regelmäßig zu Besuch: ehemalige Nachbarn, eine Freundin der Tochter, der Sohn einer ehemaligen Heimbewohnerin, kurz, das Leben der Rosemarie Brechelmacher geht auch in der Burghalde weiter.

Auch nach diversen weiteren Aufenthalten im Krankenhaus in diesem Jahr blickt sie weiter nach vorn, ihr kritischer Verstand arbeitet wie bisher, sie nimmt kein Blatt vor den Mund und fühlt sich dennoch alles in allem in ihrer neuen Heimat wohl und gut aufgehoben.

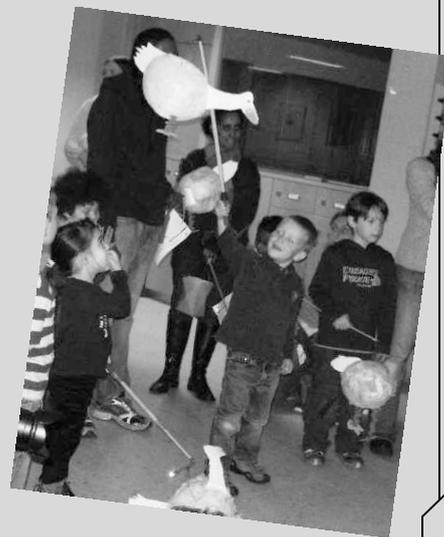
Veranstaltungsrückblick



Die 50er-Jahre: Höhepunkt dieser Themenwoche war die 50er-Jahre-Revue im September 2010



Laternenlauf durch und um das Pflegeheim mit den Kindergartenkindern und deren Familien. Eine schöne Form der Begegnung von Kindergarten und Pflegeheim.



Veranstaltungsrückblick

Theaterabend mit dem Stück „Ich bin das noch“. Die Schauspielerin Petra Afonin und Susanne Hinkelbein am Klavier zeigten ein einfühlsames und berührendes Stück zum Thema Demenz.



Der „Jägerabend“ mit den Schönbuchbläsern im Rahmen der Themenwoche „Herbstzeit - Jagdzeit“ im November 2010



Der alljährliche Adventsmarkt von Beschäftigungstherapie, Frauenkreis, Kindergarten und Eine-Welt-Laden sowie Musik vom Duo Melodica.



Vollmacht, Vorsorgevollmacht und Betreuung

Frau Schulze liegt nach einer Oberschenkel-fraktur im Krankenhaus. Ihre Tochter möchte für sie bei der Pflegekasse eine Einstufung und Leistungen der Kurzzeitpflege beantragen.

Herr Schmieder zieht aus Hamburg in ein Pflegeheim im Wohnort seines Sohnes in der Nähe von Stuttgart. Sein Sohn möchte ihn beim Einwohnermeldeamt anmelden.

Frau Maile lebt seit vielen Jahren im Pflegeheim und ist an einer Demenz erkrankt. Nachdem sie zweimal schwer gestürzt ist, schlagen die Mitarbeiter der Tochter vor, dass nachts ein Bettseitenschutz angebracht wird, damit sie sich nicht noch schwerer verletzt. Die Tochter soll die Genehmigung bei Gericht beantragen.

So unterschiedlich die geschilderten Situationen auch sind, haben sie doch eines gemeinsam: Ohne eine rechtliche Legitimation kommen die Angehörigen bei der Pflegekasse, beim Einwohnermeldeamt und beim Amtsgericht nicht weiter.

Als rechtliche Legitimation kommen in den geschilderten Situationen die Vorsorgevollmacht oder die Betreuungsurkunde im Falle einer gesetzlichen Betreuung in Frage.

Frau Schulze hatte im Jahre 2000 nach Empfehlung ihres Hausarztes eine notariell beurkundete Vorsorgevollmacht ausstellen lassen. Darin bevollmächtigt sie ihre Tochter zur Vertretung „in allen Angelegenheiten“, zur Zustimmung von ärztlichen Untersuchungen, Heilbehandlungen oder Eingriffen und zur Einwilligung einer Unterbringung oder freiheitsbeschränkenden Maßnahmen zum eigenen Schutz. Mit dieser Vollmacht war es ihrer Tochter problemlos möglich, alle Angelegenheiten mit der Pflegekasse zu regeln.

Mit einer Vorsorgevollmacht kann man festlegen, wer handeln soll, wenn man die eigenen Angelegenheiten nicht mehr selbstverantwortlich regeln kann. Außerdem kann man in dieser

Vollmacht festlegen, was der Bevollmächtigte beachten soll. Eine Vollmacht kann man nur dann rechtskräftig geben, wenn man geschäftsfähig ist. Eine Vollmacht muss nicht in jedem Fall notariell beurkundet sein. Es empfiehlt sich aber, sich kompetente Beratung im Vorfeld zu holen. Man kann sagen, dass eine notariell beurkundete Vollmacht im Zweifelsfall belastbarer ist als eine nicht beurkundete.

Herr Schmieder hat bisher keine Vollmachtsregelungen getroffen. Sein Sohn recherchiert im Internet und sieht dass eine Vorsorgevollmacht weiterhelfen würde. Er redet mit seinem Vater, telefoniert mit seiner Schwester und vereinbart einen Notartermin. Der Notar fragt genau nach und möchte die näheren Umstände kennenlernen. Herr Schmieders Sohn berichtet, dass der Vater in den letzten Monaten mit organisatorischen Dingen überfordert war und die Post nicht mehr geöffnet hat. Zunehmend hat er Termine vergessen und Absprachen durcheinander gebracht. Der Notar erklärt dem Sohn, dass er sich von der Geschäftsfähigkeit des Vaters in einem Gespräch überzeugen muss. Eine Woche später findet das ausführliche Gespräch statt. Der Notar konnte sich von der Geschäftsfähigkeit Herrn Schmieders überzeugen und besprach mit ihm, was alles in die Vorsorgevollmacht aufgenommen werden sollte. Eine Woche später bekam Herr Schmieder die Vollmacht ausgehändigt, die er an seinen Sohn weitergab, der ihn jetzt beim Einwohnermeldeamt anmelden konnte. Auch im Pflegeheim wurde er nach einer Vollmacht gefragt und war froh, dass jetzt alles geregelt war.

Eine Vorsorgevollmacht gibt dem oder den Bevollmächtigten in der Regel weitgehende Befugnisse. Deshalb sollte man nur vertrauenswürdigen Personen eine Vollmacht geben.

Wenn man Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit seiner Angehörigen oder gar keine Angehörigen hat, kann man eine **Betreuungsverfügung** niederschreiben. Darin legt man Wünsche fest, die

das Vormundschaftsgericht im Falle des Betreuungsfalls berücksichtigen soll.

Man kann zum Beispiel festlegen, welcher Angehörige auf gar keinen Fall die Betreuung übernehmen soll oder ob man zuhause oder im Pflegeheim versorgt werden möchte.

Frau Mailes Tochter ruft beim Amtsgericht an und möchte den Bettseitenschutz genehmigen lassen, den man bei ihrer Mutter anbringen musste. Sie ist entsetzt als sie hört, dass das Gericht zur Genehmigung eine Vollmacht oder eine Betreuungsurkunde braucht. Sie ist die einzige Tochter und hatte sich die letzten Jahre immer um ihre Mutter gekümmert. Sie versteht nicht, warum sie jetzt plötzlich eine Legitimation braucht und was eine gesetzliche Betreuung ist. Warum kann sie ihre Mutter nicht einfach eine formulierte Vollmacht unterschreiben lassen?

Sie ruft beim Betreuungsverein an und lässt sich beraten. Sie erfährt, dass ihre Mutter wegen ihrer fortgeschrittenen Demenz nicht mehr geschäftsfähig ist und deshalb keine Vollmacht mehr ausstellen kann. Die Mitarbeiterin dort erklärt ihr, wie sie für ihre Mutter eine gesetzliche Betreuung beantragen kann.

Der Betreuer wird vom Vormundschaftsgericht bestellt. Dies kann ein Angehöriger oder eine andere nahestehende Person sein, ein ehrenamtlicher Betreuer des Betreuungsvereins oder ein selbständiger Berufsbetreuer.

Das Vormundschaftsgericht prüft und legt fest, für welche Bereiche eine gesetzliche Betreuung festgelegt werden muss. Der Betreuer muss die ihm übertragenen Aufgaben so erledigen, dass es dem Wohl des Betreuten entspricht. Geht die Betreuung in den vermögensrechtlichen Bereich, muss der Betreuer dem Vormundschaftsgericht gegenüber für seine Handlungen Rechenschaft ablegen.

Hier bekommen Sie weitere Informationen und Broschüren:

Notariat der Stadt Sindelfingen
Telefon 07031 / 9530101

Betreuungsbehörde Landratsamt
Telefon 07031 / 663352

DRK-Betreuungsverein
Telefon 07031 / 690429

Sozialdienst Burghalde
Telefon 07031 / 6192138



Unter www.bmj.bund.de können Sie die Broschüre „Betreuungsrecht“ herunterladen oder bestellen. In dieser Broschüre wird auch sehr ausführlich über die Vorsorgevollmacht informiert.

Terminübersicht

Veranstaltungsplan

Montag, 6. Dezember 2010 um 18.15 Uhr	Meditative Andacht im Festsaal
Mittwoch, 8. Dezember 2010 um 14.30 Uhr	Ehrenamtlichen-Weihnachtsfeier im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Montag, 13. Dezember 2010 um 18.15 Uhr	Meditative Andacht im Festsaal
Dienstag, 14. Dezember um 16.30 Uhr	Weihnachtliches Klavierkonzert im Festsaal
Montag, 20. Dezember 2010 um 18.15 Uhr	Meditative Andacht im Festsaal
Mittwoch, 22. Dezember 2010 um 10.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst mit dem Kindergarten im Festsaal
Mittwoch, 22. Dezember um 14.30 Uhr	Bewohnerweihnachtsfeier mit Krippenspiel im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Freitag, 24. Dezember um 15.30 Uhr	Gottesdienst im Festsaal, anschließend Heilig-Abend-Feier im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Samstag, 25. Dezember um 9 Uhr	Gottesdienst im Festsaal
Freitag, 31. Dezember um 15.30 Uhr	Gottesdienst im Festsaal
Freitag, 31. Dezember ab 20 Uhr	Gemütliches Beisammensein am Sylvesterabend im kleinen Speisesaal der Pflegegruppe 4 (Erweiterungsbau)
Vorschau 2011	
Montag, 18. Januar 2011 um 15 Uhr	Film: „Hannes und der Bürgermeister“ im Festsaal
Montag, 8. Februar 2011 um 15 Uhr	Film: „Heimatgeschichten“ im Festsaal
Freitag, 11. März 2011 um 16.30 Uhr	Klavierkonzert im Festsaal
Montag, 15. März 2011 um 15 Uhr	Film: „Neues aus Büttenwarder“ im Festsaal
21. März bis 27. März	Themenwoche „Die Schönen Künste“

Regelmäßige Angebote

Dienstags um 15.30 Uhr	Andacht auf der Pflegegruppe 1 und 6
Mittwochs um 15 Uhr	Spielenachmittag im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Donnerstags um 15 Uhr	Singnachmittag, abwechselnd im Festsaal und im Speisesaal der der Pflegegruppe 5
Freitags um 15 Uhr	Freitagsrunde: Lesen und Gespräche auf der Pflegegruppe 3
Samstags um 10 Uhr (jeweils 1. und 3. Samstag im Monat)	Katholischer Wortgottesdienst / Eucharistiefeier
Sonntags um 9 Uhr	Evangelischer Gottesdienst im Festsaal

Wir erinnern und gedenken

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
»Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!« (*Jesaja 43,1*)

Wir haben Abschied genommen:

Herr **Erwin Schulz**, verstorben am 1. Oktober im Alter von 77 Jahren

Herr **Josef Neff**, verstorben am 10. Oktober im Alter von 90 Jahren

Frau **Hildegard Günther**, verstorben am 12. Oktober im Alter von 91 Jahren

Frau **Lore Gaiser**, verstorben am 14. Oktober im Alter von 83 Jahren

Frau **Maria Turian**, verstorben am 23. Oktober im Alter von 89 Jahren

Herr **Ulrich Holthausen**, verstorben am 23. Oktober im Alter von 57 Jahren

Frau **Christa Wittkowsky**, verstorben am 4. November im Alter von 86 Jahren

Herr **Werner Krosny**, verstorben am 4. November im Alter von 67 Jahren

Frau **Hannelore Zimmer**, verstorben am 18. November im Alter von 82 Jahren

O Welt, ich muß dich lassen

O Welt, ich muss dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen ins ewig Vaterland.
Mein Geist will ich aufgeben, dazu mein Leib und Leben
legen in Gottes gnädig Hand.

Mein Zeit ist nun vollendet, der Tod das Leben endet, Sterben ist mein Gewinn.
Kein Bleiben ist auf Erden, das Ewge muss mir werden;
mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Auf Gott steht mein Vertrauen, sein Antlitz will ich schauen wahrhaft durch
Jesus Christ, der für mich ist gestorben, des Vaters Huld erworben
und so mein Mittler worden ist.

*Evang. Gesangbuch, 521
Text und Melodie um 1555*

Aus der Kirchengemeinde

Advent - Zeit der Erwartung

Die Adventszeit ist eine Zeit der Vorbereitung, eine Zeit der Erwartung. Wer erinnert sich nicht an die Kindertage, in denen man mit klopfendem Herzen darauf gewartet hat, bis die schier endlosen Tage bis Weihnachten vergangen sind, die Vorbereitungen abgeschlossen waren und sich endlich die Tür zum Weihnachtszimmer geöffnet hat? Mit leuchtenden Augen standen wir vor den brennenden Kerzen am Weihnachtsbaum.

So war das in Kindertagen. Und wie ist es heute? Was haben wir heute noch zu erwarten? Das Weihnachtsfest hat vielfach seine Faszination verloren. Wer wartet heute noch sehnsüchtig auf den Heiligen Abend? Im Gegenteil: viele fürchten sich gerade vor den Festtagen, weil die Erinnerungen einen überwältigen und man an diesen Tagen besonders schmerzlich spürt,



dass es nicht mehr so ist, wie es einst einmal war. Was sollen, was können wir noch erwarten vom Leben, wenn die Kräfte nachlassen, wenn es eher ums Abbauen geht, wenn wir spüren, dass vieles weniger wird?

Zwei Personen, die im Zusammenhang mit der biblischen Weihnachtsgeschichte vorkommen, haben mich schon immer besonders beeindruckt. Es sind Simeon und die Prophetin Hanna. Hanna war eine Witwe von 84 Jahren - für die damalige Zeit wahrlich ein biblisches Alter! Beide werden uns in der Bibel (in Lukas 2) als alte Menschen beschrieben, die ihr Leben gelebt haben. Sie hatten eigentlich nach menschlichem Ermessen nichts mehr zu erwarten gehabt als den Tod. Und dennoch: beide haben

noch etwas erwartet von ihrem Leben. Und zwar nichts geringeres als die Erfüllung ihrer Wünsche und Sehnsüchte. Simeon wartete darauf, dass er mit eigenen Augen den „Trost Israels“ sehen werde. Trotz ihres Alters wußten beide: bei Gott sind wir noch nicht abgeschlossen. Er hat noch etwas vor mit uns und mit unserem Leben. Der Messias selber sollte zu ihnen kommen, ihm sollten sie begegnen.

Und ihre Hoffnungen und Erwartungen haben sich erfüllt. Sie erkannten: in dem Kind, das von seinen Eltern in den Tempel gebracht wurde, ist Gott selber zu ihnen gekommen. „Gott hat besucht und erlöst sein Volk.“

Was für ein faszinierendes Bild ist das: zwei alte Menschen, die noch etwas erwarten von ihrem Leben. Die noch etwas erwarten von ihrem Gott. Denen die Gabe geschenkt wird, in einem kleinen Kind die Freundlichkeit Gottes zu erblicken. Und die dann im Frieden gehen können, erfüllt von dem, was sie erfahren haben: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

Ich wünsche Ihnen für die kommende Advents- und Weihnachtszeit etwas von dieser Erfahrung der Erfüllung, des Friedens und des Glücks.

Pfr. Markus Schoch
Evangelische
Martinskirchengemeinde
Sindelfingen



Mag sein

Vor langer Zeit lebte in einem kleinen Dorf ein alter Mann. Er bewirtschaftete einen kleinen, ärmlichen Hof. Eines Tages brach ein großer Sturm über das Land herein, der sein Pferd so sehr erschreckte, dass es sich losriss und davonlief.

Am nächsten Tag kamen seine Nachbarn und beklagten den alten Mann: „Du armer Mann. Das Pferd war ja alles, was du hattest und nun ist es fort. Wie soll das nun mit dir weitergehen.“

Der alte Mann antwortete ruhig: „Mag sein.“

Einige Tage später kam das Pferd zu seinem alten Herrn zurück und hatte ein weiteres Pferd bei sich. Da kamen erneut seine Nachbarn und riefen: „Du Glücklicher, erst läuft dir dein Pferd weg und nun hast du sogar zwei. Du bist wirklich vom Glück gesegnet.“

Der alte Mann antwortete ruhig: „Mag sein.“

Am anderen Tag, als sein einziger Sohn das neue Pferd zureiten wollte, wurde er abgeworfen und brach sich beide Beine. Wieder kamen die Nachbarn zum alten Mann gelaufen und sprachen: „Oh, du unglückseliger Mann. Dein einziger Sohn liegt mit gebrochenen Beinen in deinem Haus. Du hast schon wirklich großes Pech. Wie sollst du nun ganz alleine deinen Hof führen?“

Der alte Mann antwortete ruhig:
„Mag sein.“

Tage darauf brach im Land ein großer Krieg aus und die Rekrutierungskommandos zogen durch die Dörfer und Städte, um alle jungen Männer für den Krieg zu holen. Da der Sohn des alten Mannes aber beide Beine gebrochen hatte, blieb er verschont.

So kamen die Nachbarn erneut gelaufen und riefen: „Du bist ja so ein glücklicher Mann. Unsere Söhne wurden alle mitgenommen, aber dein Sohn blieb verschont und muss nicht in den Krieg ziehen. Du bist wirklich ein vom Glück beschenkter Mann.“

Der alte Mann antwortete ruhig:
„Mag sein.“

Quelle unbekannt

gtm Bestattungsunternehmen
Göpper + Maurer

Haus des Abschieds

- **Bestattungsinstitut**
- **Klimatisierte Aufbewahrungs- und Abschiedsräume**
- **Räumlichkeiten für Trauer- und Nachfeier**
- **Komplette Organisation**
- **Bestattungsvorsorge**

*Niemand geht man so ganz,
irgendwas von mir bleibt hier.
Es hat seinen Platz -
immer bei dir.*

Trude Herr
(1927-91)

Burghaldenstraße 52
71065 Sindelfingen
Tel. 0 70 31 - 79 74-0
www.goepper-maurer.de

Brunnenstrasse 4
71069 Maichingen
Tel. 0 70 31 - 68 57-93
Fax 0 70 31 - 79 74-99

Zurückgeblättert

Was war vor 50 Jahren ?

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie sich entführen in das Jahr 1960. Erinnern Sie sich vielleicht noch an das eine oder andere Geschehen vor 50 Jahren ?

In Liverpool hatten sich vier „verrückte“ junge Männer zusammengetan und nannten sich „the Beatles“. Wie wir heute wissen, haben sie Musikgeschichte geschrieben. Nach 10 Jahren lösten sie sich wieder auf, aber ihre Lieder haben auch nach 50 Jahren ihre Faszination nicht verloren.



Obwohl sie nur über einen Zeitraum von acht Jahren Plattenaufnahmen machten, sind die Beatles die Gruppe mit den meistverkauften Tonträgern der Welt. Laut ihrer Plattenfirma wurden 1,3 Milliarden Einheiten verkauft.

Nicht nur musikalisch setzten die Beatles Akzente, ihre Frisuren, der so genannte Pilzkopf, fand Nachahmer auf der ganzen Welt. Die Jungen trugen lange Haare und die Mädchen brachen bei den Konzerten in Hysterie aus und fielen reihenweise in Ohnmacht.

Was für eine Zeit!! Die ältere Generation verstand die Welt nicht mehr. Dabei hatten wir 1960 doch auch so schöne Schlager! Erinnern Sie sich noch an die Schlagerparade 1960:

- Connie Francis - Die Liebe ist ein seltsames Spiel

- Freddy Quinn - Weit ist der Weg
- Peter Alexander - Ich zähle täglich meine Sorgen
- Vico Torriani - Kalkutta liegt am Ganges

Aber nicht nur die Beatles und die Rolling Stones begeisterten die Jugend.

Der Minirock trat seinen Siegeszug an und eroberte die Modewelt. Präsentiert von super-schlanken Models wie Twiggy, die das Vorbild für viele junge Mädchens werden sollte. In den Modezeitschriften bewunderten wir die neueste Mode aus Paris. Der neue Frauentyp war dunkelhaarig und blass mit breiten Augenbrauen, fein gezogenem Liedstrich und kräftiger Wimperntusche.

Die modebewussten Damen tragen Etuikleider und Chanel Kostüme. Die mehrreihige Perlenkette war das Accessoire dieser Zeit.

Über die Herrenmode ist 1960 zu lesen: In diesem Jahr liegen für die modebewussten Herren keine wesentlichen modischen Änderungen vor.



Liebe Leserinnen und Leser mit den Vornamen Sabine oder Susanne oder Thomas oder Michael. Könnte es sein, dass Sie 1960 geboren sind? Denn dies waren 1960 die beliebtesten Vornamen.

Der bisher teuerste Film der Kinogeschichte kam in die deutschen Kinos: „Ben Hur“, man musste ihn gesehen haben.

Aber die 60er Jahre waren auch die Jahre des Aufschwungs, man konnte sich wieder etwas leisten. So ließ nicht nur eine schöne Frau das Männerherz höher schlagen, sondern auch ein schönes Auto.

Das Jahr 1960 brachte für die Automobilhersteller einen neuen Rekordumsatz. Mit einer zukunftsweisenden Technik bringen die Kölner

Ford Werke den neu entwickelten Ford Taunus 17 M auf den Markt. Die „Badewanne“, wie das Auto liebevoll genannt wurde, revolutionierte den Karosseriebau.

Auch der VW Käfer wurde im August 1960 mit einer grundlegend verbesserten Version vorgestellt. Das Lieblingsauto der Deutschen hatte 34 PS, beschleunigt von 0 auf 100km/h in 35,0 Sekunden und hatte eine Spitzengeschwindigkeit von 115 km/h. Das Grundmodell kostete DM 4600,00. Ein Liter Normalbenzin kostete 0,57 DM, umgerechnet sind dies 0,28 Euro.

Der Aufschwung zog viele Gastarbeiter nach Deutschland. 1960 waren ca. 270.000 ausländische Mitarbeiter bei uns beschäftigt. Den größten Anteil stellten die Italiener mit ca. 121.000 Menschen, gefolgt von Griechen, Spaniern und anderen Nationen.

Das Jahr 1960 brachte Deutschland auch sportlichen Erfolg. Armin Harry - Deutschlands schnellster Mann - stand auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Leistungen. Mit

seinem Lauf über 100m in 10 Sekunden gewann er bei den Olympischen Spielen in Rom 1960 nicht nur die Goldmedaille, sondern stellte auch einen neuen Weltrekord auf.

Auf der politischen Weltbühne gab es gravierende Veränderungen. Im November 1960 wurde John F. Kennedy Präsident der USA. In der Sowjetunion wurde im Juni 1960 Leonid Breschnew neues Staatsoberhaupt.

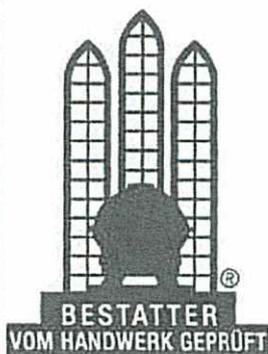
1960 in Deutschland, ein kleiner Ausschnitt aus der Politik: Heinrich Lübke war Bundespräsident; Konrad Adenauer war Bundeskanzler, Ludwig Erhard war Wirtschaftsminister und Franz Josef Strauß war Verteidigungsminister.

1960 hatte Deutschland 73.1 Millionen Einwohner. Heute sind es 82,2 Millionen.

Ich hoffe, dieser kleine Rückblick hat Ihnen Spaß gemacht. Konnten Sie sich an das eine oder andere erinnern?

Vielleicht hat der Artikel Sie auch angeregt, in Ihren ganz privaten Rückblick in das Jahr 1960 einzutauchen.

seit
25
Jahren



PIETÄT
Kaiser

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten
Bestattungs- und Sterbegeldvorsorge

Auf Wunsch
kommen wir
gerne zu Ihnen
nach Hause.

Zimmerstraße 38, SINDELFINGEN

070 31 / 80 37 65

Wir sind zu jederzeit an 365 Tagen für Sie erreichbar.

Zum Advent

Adventsbräuche

Alter Quempasgesang

I. Chor: Quem pa - sto - res lau - da - ve - re,
II. Chor: qui - bus an - ge - li di - xe - re:
III. Chor: ab - sit vo - bis jam ti - me - re,
IV. Chor: na - tus est rex glo - ri - ae.

*Chor: Den die Hirten lobeten sehre
Chor: und die Engel noch viel mehre
Chor: fürchtet euch hinfort nicht mehre
Chor: euch ist geboren ein König der Ehren.*

Die **Adventszeit** (lateinisch adventus, Ankunft), die vier Wochen vor Weihnachten, ist wegen der festlichen Ausschmückung der Räume und Fenster mit Tannengrün und Kerzen die stimmungsvollste Zeit im Jahr. Es ist die Zeit der Vorbereitung auf die Feier der Geburt Jesu Christi, auf das Weihnachtsfest. Die Adventszeit beginnt mit dem Andreas-Tag, dem 30. November, oder mit dem Sonntag, der diesem Tag am nächsten ist. Gleichzeitig beginnt mit dem Advent das Kirchenjahr.

Hier im Pflegeheim, in den Familien und in vielen öffentlichen Einrichtungen wird der Advent mit einem **Adventskranz** gefeiert, der mit vier Kerzen und Kugeln oder Schleifen festlich geschmückt ist. Die Adventskränze werden meist aus Tannenzweigen gebunden, in England auch aus Stechpalmen und Efeu. Die Kränze können ebenso aus Stroh, Holz, Steingut, Gusseisen oder anderen stabilen Materialien sein und werden dann jedes Jahr wieder aufgestellt oder aufgehängt. Wie das Material, so hat sich auch die Farbgestaltung gewandelt. Nicht nur rote Kerzen, auch gelbe, blaue, violette oder silberne Kerzen und

Kugeln verzieren heute die Adventskränze. In Vergessenheit gerät, daß das Licht des Adventskranzes als ein Symbol der Hoffnung gilt und die Dunkelheit vertreibt.

Der erste Adventskranz in Deutschland wurde vom Gründer des „Rauhen Hauses“ in Hamburg, dem evangelischen Theologen Johann Hinrich Wichern (1808-1881), in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgestellt. Auf einem Holzkranz waren 23 Kerzen angebracht: vier große weiße Kerzen symbolisierten die Adventssonntage, 19 kleine rote Kerzen die Werktage bis Weihnachten. Jeden Tag wurde von den Kindern eine Kerze mehr angezündet, und am Heiligen Abend brannten alle Kerzen. – Der Adventskranz breitete sich zunächst als typisch evangelischer Brauch in den überwiegend evangelischen Städten und Dörfern aus. Erst nach dem 2. Weltkrieg bürgerte sich dieser Brauch auch in den katholischen Gegenden ein.

Besonderes Licht spendet der **Adventsstern**. Das ist ein vielstrahliger, von innen beleuchteter Stern, in seiner schönsten Ausführung bekannt als Herrnhuter Stern, von der Herrnhuter Brüdergemeinde in der Lausitz.

Große und kleine Kinder freuen sich auf den **Advents- oder Weihnachtskalender**. Täglich wird ein neues Fenster oder eine neue Tür geöffnet, das hilft die Zeit bis zum Weihnachtsfest zu verkürzen. Die Ursprünge des Adventskalenders lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. In christlichen Familien wurden im Dezember 24 Bilder nach und nach an die Wand gehängt. Eine andere Form war der so genannte Strichkalender: 24 an die Türe gemalte Kreidestriche, von denen die Kinder täglich einen wegwischen durften. Es gab auch den Brauch, Strohhalm in die zuerst leere Krippe zu legen; für jeden Tag ein neuer Strohhalm bis zum Heiligen Abend.

Das früheste Modell eines selbst gebastelten Adventskalenders stammt aus dem Jahr 1851. Das erste im Jahre 1908 gedruckte Exemplar verdankt seine Existenz den Kindheits-erinnerungen des schwäbischen Pfarrersohnes Gerhard Lang. Seine Mutter hatte einst vierundzwanzig kleine Gebäckstücke auf einen Karton genäht und ihm auf diese Weise das Warten aufs Christkind versüßt.

Seit den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gibt es hinterklebte Kalender mit zu öffnenden Fensterchen. Die Bilder zeigen christliche Motive und auch Schlitten, Kerzen, Puppen, Autos, Eisenbahnen und Märchenfiguren.

In den 1960er Jahren entdeckte die Schokoladenindustrie das riesige Marktpotential, die ersten "Schokoladen-Adventskalender" entstanden. Die Adventskalender sind gefüllt mit Schokolade oder Spielzeug und in der Vorweihnachtszeit aus Supermärkten und Kaufhäusern nicht mehr wegzudenken.

Während die Bildmotive und die Herstellungsweise wechselten, blieb die Anzahl der Kästchen mit den aufklappbaren Türchen mit 24 konstant. Der Adventskalender zählt die Tage vom 1. Dezember bis zum 24. Dezember, dem Heiligen Abend.

Adventskalender gibt es heute in verschiedenen Größen und Formen, von der Schnur, an der 24 mit Leckereien gefüllte Säckchen hängen, bis zum küchenhandtuch-großen Stoffkalender mit 24 Ösen, an die jeweils kleine Geschenke angebunden werden und dem Adventskalender in Postkartengröße zum Verschicken.

Ebenso wie der Advents- oder Weihnachtskalender, gehört in die Vorweihnachtszeit der **Weihnachtsmarkt**. Jede Stadt veranstaltet ihren Markt, auch wenn er nur wenige Tage dauert. Die bekanntesten deutschen Weihnachtsmärkte sind der Strietzelmarkt in Dresden und der Christkindlmarkt in Nürnberg.

Besonders schön ist der Stuttgarter Weih-

nachtsmarkt mit seinen Holzbuden, deren Dächer mit Weihnachtsmotiven reich geschmückt sind. Zum Weihnachtsmarkt gehört der Duft von gebrannten Mandeln und Glühwein ebenso wie Zuckerwatte und Lebkuchen. Wer noch nicht weiß, wie er Tannenzweige und Christbaum schmücken soll, kann sich von den angebotenen Kugeln, Figuren, Kerzen und viel Krimskrams inspirieren lassen.

Vornehmlich in katholischen Gegenden ist der Brauch der „**Barbarazweige**“ bekannt. Am 4. Dezember werden Zweige von Kirsch- oder Apfelbäumen geschnitten. Stellt man die Zweige in wassergefüllte Blumenvasen, so blühen die Zweige zu Weihnachten.

Für die Kinder ist der 6. Dezember, der **Nikolaus-tag**, ein wichtiges Datum in der Adventszeit. Am Abend des Vortages stellen sie ihre Schuhe vor die Wohnungstür oder die Zimmertür in der Hoffnung, am nächsten Morgen kleine Leckereien in ihren Schuhen zu finden. In den Kindergärten kommt am 6. Dezember der Nikolaus mit Sack und Rute und fragt die Kinder, ob sie brav waren. Schlimm, wenn er die Rute einsetzen muss. Aus dem Sack verteilt er traditionell Apfel, Nuss und Mandelkern.

Weihnachten

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff

„Zukunft gestalten“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Von klein auf begleiten wir unsere Kunden in der Region in allen Anlage- und Vorsorgefragen. Wie auch immer Sie sich Ihre Zukunft ausmalen, auf unsere Unterstützung können Sie sich verlassen. Wenn Sie glücklich sind, sind wir das auch. Denn wir sind die Bank für die Menschen in der Region.

www.diebank.de

Service-Telefon 0180 1 603 900 00

(3,9 Cent/Min. aus dt. Festnetz; ggf. Mobilfunkpreise abweichend, ab dem 01.03.2010 Mobilfunk max. 42 Cent/Min.) oder 07031 864 0

Der Rückhalt der Region

Vereinigte
Volksbank



die Bank